

renstudiengänge an der Universität Dortmund an.³ An der Universitätsbibliothek Bochum hat man im Hinblick auf die neuen Bachelorstudiengänge einen Intensivkurs „Informationskompetenz in Zeiten des Internet“ konzipiert, der in den Optionalbereich integriert und mit der Vergabe von European Credit Points verbunden sein wird. In der Zentralbibliothek für Medizin wollte man nicht länger ausschließlich darauf warten, dass sich die Studierenden in die Bibliothek begeben, sondern startete mit der Aktion „Visiting librarian“ einen ersten Versuch, Schulungen im eigenen Umfeld der nachfragenden Klientel durchzuführen.

Auch die vielfältigen Überlegungen, wie das Marketing für die Informationskompetenz verbessert werden kann, haben Früchte getragen. Zahlreiche Bibliotheken haben insgesamt die Werbemaßnahmen für ihre Schulungsprogramme verstärkt und überdies an Design und Inhalten von Informationsbroschüren, Internetseiten und sonstigen Werbematerialien gearbeitet. Der Erfolg dieser Maßnahmen zeigt sich in steigenden Teilnehmerzahlen und einer größeren Nachfrage nach Schulungsveranstaltungen, wodurch selbst neu eingeführte Kurse in relativ kurzer Zeit zu einer festen Größe in den Schulungskonzepten der Bibliotheken heranreifen konnten. So schafft es beispielsweise die Fachhochschulbibliothek Düsseldorf, mit dem Kurs „Hilfe zur Selbsthilfe: Literatursuche für die Seminar- oder Diplomarbeit“ mit Ausnahme eines Fachbereichs alle Studierenden zu erreichen.⁴

In punkto Ausstattung von Schulungsräumen konnten insbesondere drei Bibliotheken deutliche Verbesserungen erzielen und sich jenen Standards annähern, die während des Dezember-Workshops 2002 formuliert worden waren. So konnten an der Universitätsbibliothek Paderborn die vorhandenen Schulungsräumlichkeiten neu gestaltet und in den Universitätsbibliotheken Wuppertal und Münster vollkommen neue Schulungsräume eingerichtet werden.

Auf der Defizitseite wurde von vielen Beteiligten vor allem ein Aspekt vorgebracht: die nach wie vor schwach ausgeprägte Verzahnung der Schulungsangebote der Bibliotheken mit dem Veranstaltungsprogramm der Hochschulen. Zwar konnten einige wenige Bibliotheken, was die Zusammenarbeit mit Fakultäten und Fachbereichen betrifft, auf Erfolge verweisen. Dies gilt besonders für die Fachhochschulbibliotheken, bei denen die Kontakte zu den Fachbereichen bereits weit stärker ausgebaut sind, als dies in Universitätsbibliotheken der Fall ist. Die meisten Bibliotheken formulierten jedoch die Intensivierung der Kontakte zu den Fachbereichen und die bessere Einbindung ihrer Kursan-

3 Vgl.: <http://www.ub.uni-dortmund.de/kurse/frauen.html>;
<http://www.ub.uni-dortmund.de/kurse/senioren.html>

4 Vgl.: <http://www.bibl.fh-duesseldorf.de/service/fortbildungen.html>